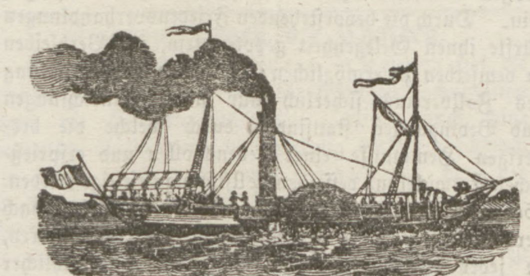
Danziger Dampfboot.

№ 183.

Donnerstag, den 9. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 8. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 134. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 38,730. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. fiel auf Nr. 34,539. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 63,848 und 81,607. 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 14,697. 30,430 und 80,653. 5 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 21,492. 41,238. 56,720. 71,361 und 76,912.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 7. August.

Die „Debatte“ meldet: Ein Brief des Kaisers Napoleon an den Kaiser von Oesterreich weise darauf hin, daß die italienische Invasion in Venetien, welches an Frankreich cedirt sei, für die Friedens-Unterhandlungen kein Präjudiz abgebe; die Cession begründet für Frankreich ein Recht, welches Italien weder in Abrede stellen, noch ignoriren könne.

Paris, Mittwoch 8. August.

Der „Moniteur“ schreibt: Der Kaiser und der kaiserliche Prinz haben Vichy verlassen und sind gestern Abend in St. Cloud eingetroffen. Die „Patrie“ meint, die Rückkehr des Kaisers stehe in Verbindung mit den italienischen Angelegenheiten. Lavalette und Nigra werden gleichfalls erwartet. Drouin de l'Huys kehrt noch nicht aus Vichy zurück. Die Nachricht von einer Vermehrung der algerischen Armee ist unbegründet.

— Der „Abendmoniteur“ sagt: Die Schwierigkeiten bei dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Oesterreich und Italien beruhen auf der Frage, ob der Waffenstillstand auf Basis des militärischen Uti possidetis abgeschlossen werden soll, oder ob man eine Demarkationslinie annehmen wird, welche aus der von Oesterreich bewilligten Gebietsabtretung resultirt.

— Nach einem Telegramm der „Patrie“ aus Florenz ging daselbst das Gerücht von einem Arrangement, welches in einer Verlängerung der Waffenruhe bestehen und bei welchem das Uti possidetis also provisorisch aufrecht erhalten werden sollte.

— Aus St. Nazaire läuft soeben die Meldung ein: die Kaiserin von Mexico ist heute Morgen mit dem Postdampfschiff hier eingetroffen und setzt morgen die Reise nach Paris fort.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung, am 8. August, 1¼ Uhr Mittags.

Präsident: Alterspräsident Stavenhagen.

Am Ministertische: Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt.

Der Alterspräsident zeigt an, daß 16 Mitglieder noch nachträglich in das Haus eingetreten und in die verschiedenen Abtheilungen verlooft seien. — Der Handelsminister überreicht die Uebersicht über den Fortgang des Baues und Betriebes der Staats-Eisenbahnen im Jahre 1865. Nach Proclamirung des Resultats der gestern vollzogenen Constituirung der Abtheilungen wird in die Tagesordnung (Wahlprüfungen) eingetreten. Die erste Abtheilung referirte durch den Abg. Lent über die Wahlen in den Regierungsbezirken Cöln, Liegnitz und Oppeln. Sämmtliche Wahlen, mit Ausnahme von zweien im Liegnitzer Bezirk, wurden für gültig erklärt. Im 5. Liegnitzer Wahlbezirk sind gewählt die Herren v. Rothkirch und Rother. Verschiedene Unregelmäßigkeiten und ungiltige Urwahlen hatten die Abtheilung veranlaßt, den Antrag auf Ungiltigkeitserklärung dieser Wahlen zu stellen. Das Haus beschloß diesem Antrage gemäß, und erklärte zugleich die Wahlen von acht Wahlmännern für ungiltig. — Abg. Graf Schwerin erachtet das Haus zu dem letzteren Beschlusse nicht berechtigt; Abg. Waldeck verwies auf frühere Präcedenzfälle, womit die Sache erledigt ist. — Im Ganzen sind bis jetzt 134 Wahlen geprüft. — Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Wahlprüfungen.

Politische Rundschau.

Nach dem nunmehr im ganzen Wortlaute vorliegenden Präliminarvertrage vom 26. Juli bestätigt sich viererlei: 1) Oesterreich erkennt die Auflösung des „bisherigen“ Bundes an; 2) es giebt im Voraus seine Zustimmung zu einer Neugestaltung Deutschlands ohne eigene Betheiligung; 3) Oesterreich erkennt gleichfalls im Voraus das Bundesverhältniß an, das Preußen nördlich der Mainlinie begründen wird; 4) die nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde bleibt der Verständigung zwischen beiden vorbehalten.

Oesterreich wird also keinen irgend welchen Theil nehmen an der Neugestaltung Deutschlands; es wird keinerlei Einwirkung haben auf die Constituirung Norddeutschlands und es wird kein Bündniß mit der süddeutschen Staatengruppe eingehen.

Mit Oesterreich würden wir denn also bald im Reinen sein, und unsere ruhmreichen Heere, die heute noch in Böhmen und Mähren die Schlachtfelder besetzt halten, auf denen sie sich unverwelkliche Lorbeern säeten, werden sich schon in nächster Folge bereiten können, ihren Jubelmarsch in die Heimath anzutreten.

Doch scheint man preußischerseits dem Verhandlungsschlusse zwar keine gesuchten Hindernisse in den Weg zu legen, aber ebenso davon entfernt zu sein, zulieb dem nach Abschluß drängenden Oesterreich, die Sache über's Knie brechen zu wollen. Es ist Preußens Interesse, daß Oesterreich, bevor es die Feder ergreift, um den Tractat zu unterzeichnen, über die Interpretation des Friedens-Instrumentes in's Klare gesetzt werde. Man hat früher einmal die Ausdrücke eines Vertrages der späteren Deutung überlassen. Die preußische Diplomatie wird das Ihrige thun, damit eine solche Gefahr nicht wieder erwachse.

Das Wiener Cabinet beeilt sich nicht, mit Italien Frieden zu schließen und der Papst beeilt sich ebensowenig, Vorkehrungen zu einer Verständigung mit dem Könige Victor Emanuel zu treffen. Das wären bedenkliche Nachrichten, welche über Paris aus Wien und Rom eingehen, wenn nicht die Thatsache als feststehend angesehen würde, daß der Kaiser Napoleon sich zu Gunsten der mit Italien vereinbarten uud von Preußen gebilligten Friedenspräliminarbedingungen in Wien verwenden werde. Man ist überzeugt, daß Oesterreich sich zu einer strategischen Grenzrectification in Südtyrol verstehen wird, sei es auch gegen eine Geldentschädigung. An guten Rathschlägen hat es der Kaiser Napoleon in Wien nie fehlen lassen, und der Lothringer gesteht jetzt zu, daß er besser dabei gefahren wäre, wenn er diese Rathschläge befolgt hätte. Es läßt sich also annehmen, daß der reuige Kaiser nunmehr einmal thun wird, was Napoleon ihm vorschlägt, und dies um so eiliger, als er sich damit, wie Fürst Metternich in Paris bedeutet worden ist, die Freundschaft des Kaisers der Franzosen erwerben würde, während ihm andernfalls das schwerwiegende: „Zu spät“ zugerufen werden könnte.

Was Italien verlangt und was Napoleon nicht unbillig findet, ist der Streifen von Wälschtyrol oberhalb des Gardasee's. Dieser Theil Tyrols, mit Ausnahme der Stadt Trient, ist von italienischen Truppen besetzt, und daß diese letztere Stadt unbesetzt blieb, geschah nur aus Rücksicht auf Preußen, wie dies aus einer amtlichen Depesche des österreichischen Generals Kuhn unwiderlegbar hervorgeht. Wenn Oesterreich sich sträubt, diesem Verlangen gerecht zu werden, so könnten, schreibt man aus Florenz, die Felsen von Trient für den jetzt abzuschließenden Frieden werden, was der Felsen auf Malta für den Frieden von Amiens geworden war: — ein wesentliches Hinderniß für eine aufrichtige Durchführung des Friedensvertrages und der Keim zu neuen Kriegen. Ob der Kaiser Napoleon aber seine Vermittelung so weit ausdehnt, auch die Abtretung Trients bei Oesterreich befürworten zu wollen, erscheint uns nach anderweitigen Nachrichten zweifelhaft.

Was Rom betrifft, so bereitet sich dort eine für den Papst gefährliche Krisis vor; gelingt es der jetzt noch herrschenden Camarilla, den Papst von einer Verständigung mit Italien abzuhalten oder etwaige Unterhandlungen in dieser Richtung zu durchkreuzen, so sind mit Sicherheit Demonstrationen der Römer an dem Tage vorherzusagen, an welchem die Franzosen das päpstliche Gebiet verlassen.

Pariser Briefe beschäftigen sich noch immer mit den Vortheilen, welche der Kaiser Napoleon sich aus dem Zusammengehen mit einem erstarkten Preußen für zukünftige Pläne versprechen soll. Ob diese Pläne den Orient betreffen oder das südliche Belgien, ist nicht einmal angedeutet; doch wird aus dem freundlichen Verhalten Englands zu Preußen der Schluß gezogen, daß auch diese erstere Großmacht für die Zukunft einen kräftigen Anhaltspunkt auf dem Continente sucht. Man bereitet sich eben überall auf den Congreß vor, der augenblicklich wohl als unzeitgemäß angesehen werden mag, der aber so lange im Hintergrunde stehen bleiben wird, bis Napoleon den geeigneten Augenblick gekommen erachtet, wo er seine Lieblingsidee mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen kann. Wann dies sein wird, hängt vielleicht wiederum von Oesterreich ab, welches sich vielleicht früher oder später der Aufgabe unterzieht, eine Stellung in Deutschland moralisch zurückzuerobern, deren es die Wechselfälle im Kriege factisch beraubt haben, und — außerhalb Deutschlands stehend — zum Gravitationspunkte für den Süden Deutschlands zu werden.

Es wäre überhaupt unklug, sich über die Stimmung in Oesterreich Täuschungen hingeben zu wollen. Wie nach einer ungeheuern Erschütterung stehen die Völker Oesterreichs anscheinend ruhig und gefaßt da; aber der Schmerz über die Lossagung von Deutschland wird sich bald Luft machen. Wohl giebt sich die österreichische Presse alle nur erdenkliche Mühe, darzuthun, daß diese Lossagung relative Vortheile in sich schließe, das Volk ist anderer Meinung, sehnt sich aber vor allen Dingen nach freiheitlichen Institutionen, um die schwere Krisis, welcher Oesterreich entgegengeht, ohne zu heftige Erschütterung überstehen zu können. Das fühlt auch die österreichische Regierung und darum beeilt sie sich, den Frieden mit Preußen zu schließen.

Wir können nicht anders sagen: Sachsen bleibt der schwarze Punkt. König Johann ist taub gegen alle Vorstellungen und stützt sich, gewiß über Gebühr, auf Winke des Wohlwollens, die ihm von Paris zukommen. Er will nichts von seinen Souverainetätsrechten nachlassen, sollte darüber auch das Land schweren materiellen Schaden erleiden. Das Volk ahnt, daß Preußen am Ende gar den Zollverband mit Sachsen lösen könnte; es steht in einem solchen Schritte den Ruin des Landes, und so ist es denn

erklärlich, daß hie und da bereits Stimmen laut werden, welche sich für eine allgemeine Abstimmung über die zukünftige Stellung Sachsens zu Preußen aussprechen. Was könnte Napoleon gegen einen solchen Wunsch einzuwenden haben?

Der spanische Minister des Innern hat in einem an die Gouverneure der Provinzen gerichteten Rundschreiben die strenge Ueberwachung demokratischer Umtriebe angeordnet und in diesem Schreiben ein trostloses Bild von der inneren Lage des Landes aufgerollt, welche durch die argen Finanzwirren noch verschlimmert wird. Nicht blos die Beamten sind bereits eines Drittels ihrer Gehälter beraubt, sondern es ist auch die Geistlichkeit aufgefordert worden, auf einen Theil ihres Einkommens zu verzichten.

Berlin, 8. August.

— Der König beabsichtigt, wie verlautet, auf einige Tage zur Main-Armee zu gehen, und werden sich in seiner Begleitung die hier anwesenden königl. Prinzen, der Großherzog von Oldenburg rc. befinden.

— Der „Staatsanzeiger“ theilt mit, daß der Königl. Hof eine achttägige Trauer für den Prinzen von Hohenzollern anlegt.

— Des Königs Majestät, wie das gesammte Königl. Haus, sind durch den Tod des tapferen Prinzen Anton von Hohenzollern in tiefe Betrübniß versetzt. Die letzten Worte des Prinzen waren: „Es gereicht mir zur großen Beruhigung, unter den Hohenzollern derjenige zu sein, welcher durch seinen Tod neues Zeugniß ablegt von der Tapferkeit unserer braven Armee“. Des Königs Majestät hatten dem Prinzen, schon von Nikolsburg aus, für sein ausgezeichnetes Benehmen den Orden pour le mérite verliehen.

— Der verstorbene commandirende General der Cavallerie v. Mutius war an einem Fieber erkrankt; er hatte mit höchster Auszeichnung den Krieg mitgemacht.

— Die „Krztg.“ meldet, daß der Kriegsminister v. Roon und der General v. Moltke den schwarzen Adlerorden erhalten haben.

— General v. Manteuffel hat sich gestern in einer außerordentlichen Mission nach Petersburg begeben.

— Vor ihrer Rückreise nach den Herzogthümern, resp. nach Paris, hatten heute Baron v. Zedlitz und der Militair-Bevollmächtigte Loë eine Abschieds-Audienz.

— Der Magistrat von Charlottenburg, die patriotische Vereinigung der Universität und die Akademie der Wissenschaften überreichten heute durch Deputationen dem Könige Adressen.

— Die Constituirung der Abtheilungen im Abgeordnetenhause hat für die liberalen Fraktionen ein günstigeres Resultat ergeben, als erwartet werden konnte. Nur in zwei Abtheilungen haben die Conservativen das entschiedene Uebergewicht erlangt, während die fünf übrigen Abtheilungen zu Vorsitzenden Mitglieder der Fortschrittspartei, des linken Centrums und der Altliberalen aufweisen. Die gesammte liberale Partei hielt, im Bunde mit den Katholiken und Polen, eng zusammen. Nunmehr wissen wir auch, daß sich die Fachkommissionen, wie die besonderen Kommissionen, regelmäßig ihrer Majorität nach aus liberalen Abgeordneten zusammensetzen werden, vorausgesetzt, daß bei keiner Kommissionswahl ein Abtheilungsmitglied fehlt. Das Haus hat bei der Constituirung der Abtheilungen unzweideutig zu erkennen gegeben, daß es einen liberalen Charakter bewahren wird.

— Die Provinzial-Correspondenz sagt: Obwohl die Mehrheit des Abgeordnetenhauses aus Liberalen und Fortschrittsmännern besteht, dürfte der vom Thron angerufene Geist der Versöhnung zur Geltung gelangen und vermuthlich in einer Adresse offenen Ausdruck finden.

— In Abgeordnetenkreisen wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß wegen der zu annektirenden Länder eine Vorlage an die Kammern gelangen dürfte, welcher die Besitzergreifung nach der unzweifelhaften Annahme bald folgen werde.

— Im dritten Wahlbezirk ist für den verstorbenen Diesterweg Baron Vaerst gewählt mit 390 gegen 92 Stimmen, welche auf Neuhaus fielen.

— Die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause wird, da voraussichtlich die Wahlprüfungen morgen so weit gediehen sein werden, daß das Haus beschlußfähig ist, wahrscheinlich am Freitag erfolgen. Jedenfalls werden bei derselben nur sehr wenige Stimmen den Ausschlag geben.

— Die aus Gefangenen gebildete ungarische Legion ist aufgelöst worden.

— Der öffentliche Verkehr beginnt sich bereits auf allen Seiten wieder zu heben. Derselbe wird durch den voraussichtlichen baldigen Friedensschluß vermuthlich einen neuen mächtigen Aufschwung gewinnen. Auch die künftige Gestaltung des bisherigen Zollvereins wird dazu wesentlich beitragen. Da die früheren Verträge durch den Krieg aufgehoben waren, so wird der Zollverein unverzüglich auf neuen festeren Grundlagen im Zusammenhange mit den Einrichtungen des engeren norddeutschen Bundes neu zu gestalten sein. Während dabei der Zutritt neuer wichtiger Gebiete, wie Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs und der Hansestädte, in unmittelbare Aussicht zu nehmen ist, werden andrerseits auch die süddeutschen Staaten durch ihr eigenes Interesse zum Festhalten an dem großen deutschen Handelsbunde dringend bewogen sein. Durch die bevorstehenden Friedensverhandlungen dürfte ihnen Gelegenheit geboten sein, ihr Verbleiben in demselben zu ermöglichen; doch wird die Erneuerung des Zollvereins sicherlich nur unter Einrichtungen und Bedingungen stattfinden, durch welche die bisherigen Hemmnisse einer lebensvollen und ersprießlichen Entwickelung desselben vollständig beseitigt werden. So wird denn das Handels- und Verkehrsleben nach der vorübergehenden Erschütterung, die es erfahren, in jeder Beziehung um so kräftiger und gedeihlicher wieder erblühen.

— Die Krönungsinsignien des deutschen Reichs befinden sich bekanntlich dermalen in Wien. Sie waren Eigenthum des Reiches, und die Stadt Nürnberg hatte das Recht, sie zu verwahren. Als Napoleon I. in Deutschland eindrang, wurden sie in Sicherheit gebracht und langten nach verschiedenen Irrfahrten in Wien an, wo sie nach Auflösung des Reiches deponirt blieben. Nachdem nun Oesterreich aus Deutschland ausscheidet, kann es diese Kroninsignien nicht gut ferner behalten. (Oesterreich hat auch noch immer die lombardische Krone hinter sich, die es gleichfalls herausgeben muß.)

— Mit den Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen sollen von den siebzehn dazu eingeladenen Regierungen erst 7 bis 8 fertig, die anderen noch im Rückstande sein. Die eine oder andere Regierung, wahrscheinlich Mecklenburg, soll sich noch gar nicht geäußert haben. Von Mecklenburg wurden bekanntlich von vornherein, was das Parlament angeht, einige Schwierigkeiten vorhergesehen.

— Württemberg hat zu den Verhandlungen Varnbüler, Hardegg, Legationsrath Spitzenberg, Legations-Secretair Schönhardt und den Major Seubert abgeordnet.

— Während von allen Seiten bestätigt wird, daß die vollständige Annexion der von Preußen occupirten Länder nördlich der Mainlinie, mit Ausnahme Sachsens, eine fest beschlossene Sache ist, läßt das Verhältniß, wie auch schon früher verlautet hatte, Uebergangsstadien zu, und zwar mit möglichster Schonung der Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Länder in deren Gesetzgebung und Verwaltung. Man will auch vermuthen, daß Graf Bismarck als Minister des Auswärtigen die obere Leitung der verschiedenen Länder erhalten werde. Von Personal-Union ist indessen nach Allem, was man hört, keine Rede, wenn auch diese Form, so seltsam es klingt, von einigen hervorragenden Persönlichkeiten in jenen Ländern, z. B. in Kurhessen, gewünscht werden mag.

— Ein Theil der Ritterschaft von Mecklenburg-Schwerin hat in einer Adresse an den Großherzog den Wunsch ausgedrückt, derselbe möge das preußische Commando niederlegen und in sein Land zurückkehren. (Sieht den mecklenburgischen Junkern ganz ähnlich!)

— Der hannoversche Erblandmarschall Graf Münster trifft bereits Vorbereitungen zu seiner Abreise, da er sich von der Erfolglosigkeit seiner Mission überzeugt hat, zumal auch der Großherzog von Oldenburg seine Verwendung nicht eintreten lassen wollte.

— In Württemberg, besonders in den gewerbreichen Theilen desselben, macht sich die Bewegung für das Erhalten der Verbindung mit dem übrigen Deutschland immer stärker geltend. Es ist natürlich die Erhaltung des Zollvereins, die den Petenten vorzugsweise am Herzen liegt. Sie haben sich aber doch auch schon überzeugt, daß sie ohne Eintritt in den engeren Bundesstaat schwerlich Hoffnung haben, diesen Wunsch befriedigt zu sehen. So beginnt denn auch eine Agitation für die Erhaltung des politischen Bandes, der aber die Volkspartei bis jetzt noch entgegentritt.

— Die Badischen Blätter enthalten täglich ganze Verzeichnisse von Adressen der Städte und Dörfer des Landes an den Großherzog mit der Bitte um Frieden und Verhinderung einer Zweitheilung Deutschlands. Alle sprechen aus, daß in Baden eine Theilung Deutschlands nach der Mainlinie für ein schweres nationales Unglück gehalten wird.

— Das neue Ministerium in Karlsruhe hat in einem Rundschreiben des Ministers des Innern an die Landeskommissare und Amtsvorstände eine Art wie Regierungsprogramm aufgestellt, das sich in folgende Punkte zusammenfassen läßt: 1) Selbständigkeit der Kirchen, aber gesetzliche Unterordnung unter den Staat; 2) keine Zuchtlosigkeit im inneren Parteikampfe; 3) eine befriedigende Gestaltung der künftigen politischen Verhältnisse des Großherzogthums sei ohne nahe Beziehungen zu Preußen nicht denkbar; entgegengesetzte Agitationen würden deshalb während der Dauer des Kriegszustandes nicht geduldet werden.

— Der König-Großherzog von Luxemburg hat den Eintritt dieses Herzogthums in den norddeutschen Bund abgelehnt, da der König-Großherzog es vorzieht, dem Lande eine unabhängige Regierung zu geben, zumal die Stadt Luxemburg aufgehört habe, Bundesfestung zu sein.

— Die „A. A. Z.“ läßt sich von Paris aus folgende sehr fragliche Nachricht schreiben: Preußen habe wiederholt Frankreich das Großherzogthum Luxemburg angeboten, Kaiser Napoleon habe dasselbe aber bis jetzt anzunehmen verweigert. Preußen erklärte: wenn die Annahme nicht vor dem Zusammentritt des Parlaments erfolge, so werde die Einverleibung später unmöglich sein.

— Ueber die beabsichtigten Reformen im Innern Oesterreichs beobachtet die dortige officiöse Publicistik ihr gewohntes mysteriöses Schweigen, und die anderen Journale haben zu vielen Respekt vor dem Belagerungszustand, als daß sie es wagen sollten, ihre Ansichten über die umlaufenden Gerüchte frei zu äußern. Zu spüren ist von dieser Umwandlung auch noch gar nichts, und es werden vollwichtige Beweise vorliegen müssen, ehe das Publikum zum Glauben daran gebracht wird. Für die Stimmung des Letzteren ist es ein bedeutsames Symptom, daß gegenwärtig nur in Wien 428 Majestätsbeleidigungsprozesse anhängig sind, was gegen die gewöhnliche Zahl von 4 bis 6 einen ziemlich krassen Abstand bildet. Die Verhängung des Belagerungszustandes ist denn auch weit mehr durch die offen ausgesprochene Mißstimmung der Bevölkerung hervorgerufen worden, als durch die angeblichen fremden Elemente. Der Kaiser hatte zu verschiedenen Malen unter seinen Fenstern und bei Ausfahrten den Zuruf „Abdanken“ als Begrüßung gehört und konnte diese Artigkeit nicht anders erwidern, als daß er seinen „getreuen“ Wienern mittelst des Martialgesetzes ein Schloß vor den allzu aufrichtigen Mund legte.

— Die Verhängung des Kriegszustandes über Wien und das Erzherzogthum, das es an opfermüthiger Bereitwilligkeit für das Kaiserhaus nicht hat fehlen lassen, hat unter der Bevölkerung, namentlich in der Hauptstadt, eine noch größere Erbitterung hervorgerufen. Der Volkswitz hat die Maßregel der Regierung sofort durch ein Epigramm glossirt, das durch die wehmüthige Schlußwendung die Hoffnungslosigkeit aller Verhältnisse treffend kennzeichnet:

„Die Freiwilligen hab'n kei'n Knopf (Geld),
Die Generale hab'n kei'n Kopf,
Der Kaiser hat kein Hirn:
So müssen wir Alles verliert'n.“

Dasselbe fand sich am Morgen nach erfolgter Erklärung des Kriegszustandes an allen Thüren der Hofburg affichirt.

— Den Offizieren der in der Umgebung Wiens lagernden Truppen-Korps ist verboten worden, ohne besondere Erlaubniß nach Wien zu kommen, weil durch das Schimpfen und Raisonniren dieser Herren die ohnehin schlechte Stimmung noch verschlimmert werde. Zwischen der Nord-Armee und der Süd-Armee herrscht in Folge der Bevorzugung, deren letztere sich erfreut, eine sehr gespannte Stimmung, und es kommt gar nicht selten zu großartigen Reibereien zwischen beiden Theilen.

— Aus Prag ist eine Deputation an den Kaiser mit der Bitte um Unterstützung dieser durch den Krieg arg heimgesuchten Stadt abgegangen und von demselben freundlich aufgenommen worden. Der Kaiser erwiederte, daß er mit blutendem Herzen der Leiden gedenke, die sein geliebtes Königreich Böhmen und die treue Stadt Prag betroffen haben, es werde Gegenstand seiner eifrigsten Vorsorge werden, dem schwer heimgesuchten Lande rasche und ausreichende Hilfe zukommen zu lassen.

— Aus Petersburg wird gemeldet, daß von den süddeutschen Höfen noch unausgesetzt Anstrengungen gemacht werden, um den Kaiser Alexander zu einer Vertretung ihrer Interessen Preußen gegenüber zu bestimmen. Der Kaiser soll jedoch keineswegs Willens sein, sich ernstlich auf den Handel einzulassen.

— Der allein noch beim „Bundestage“ in Augsburg sich aufhaltende russische Gesandte wird nur durch „Unwohlsein“ dort zurückgehalten. Nun, das ließe sich hören!

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. August.

— Bei den gegenwärtig sich darbietenden Fahr-Post-Verbindungen sind die preußischen Postanstalten in den Stand gesetzt, nunmehr auch Fahrpost-Sendungen nach Bayern, Württemberg und Oesterreich wieder in dem früheren Umfange zur Beförderung anzunehmen.

— Die preußischen Feld-Eisenbahn-Abtheilungen sind noch immer mit der Herstellung der Eisenbahnlinien in Böhmen und Mähren beschäftigt; namentlich macht ihnen die Telegraphenverbindung der einzelnen Stationen unter einander viel zu schaffen. Es mußten daher noch Eisenbahn-Telegraphisten herangezogen werden. Da optische Telegraphen auf den meisten Strecken gar nicht existiren, ist die Verbindung der Stationen und Wärterbuden unabweislich Bedürfniß, um das Läutesignal geben zu können. Das Befahren der Eisenbahn ist daher, wo die Instandsetzung der Telegraphen noch nicht erfolgte, jedenfalls gefahrvoll.

— Der Territorial-Erweiterung Preußens durch Einverleibung einzelner der eroberten Landestheile wird auf dem Fuße unmittelbar eine Vermehrung unserer Streitkräfte sowohl, als auch eine veränderte Eintheilung der Armee folgen. Die Errichtung eines 10. Armeecorps, aus den Bestandtheilen des jetzigen neuformirten 10. (Reservé-) Armeecorps bestehend, wird als bestimmt bezeichnet. In allen Waffengattungen vertreten, soll dasselbe successive aus der Bevölkerung der annectirten Landestheile recrutirt werden. Die erforderlichen Officiere sollen den übrigen preußischen Truppentheilen entnommen werden, wogegen in der letzteren Stelle die freiwillig in preußische Dienste übertretenden fremdherrlichen Officiere eingereiht werden, wodurch eine Ausgleichung in der Ausbildung bezweckt wird.

— Der Austausch der beiderseitigen Gefangenen und der der Spionage verdächtigen, aber nicht überwiesenen Personen soll erst am Tage der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Preußen und Oesterreich erfolgen.

— Wie wir bereits mitgetheilt, ist betreffenden Orts nachgegeben worden, daß die Kriegsgefangenen auch zu ländlichen Arbeiten gegen Bezahlung requirirt werden können. Bisher ist die Verwendung derselben hierselbst nur innerhalb der Festungswerke erfolgt, und hat Herr Consul Böhm eine Anzahl Kriegsgefangener zu Getreidearbeiten benutzt. Für ländliche Besitzer, namentlich in der Nähe der Stadt, denen es bei dem jetzt so günstigen Erntewetter und dem überaus schnellen Reifen des Getreides an Arbeitskräften fehlen sollte, dürfte diese Erweiterung des Arbeitsplanes nutzanwendend sein.

— Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin“ ist gestern Abend in den Hafen von Neufahrwasser eingelaufen.

— Die Thätigkeit auf den hiesigen Schiffswerften ist während der kriegerischen Zeit nicht merklich beschränkt worden, denn es befinden sich, nachdem im Laufe des Sommers 5 Neubauten den Stapel verlassen haben, noch gegenwärtig auf der J. Klawitterschen Werft 4 größere Seeschiffe, 2 eiserne Baggerprähme und einige Rettungsboote, auf der W. Grottschen Werft 2 größere Seeschiffe im Neubau. Auf der Königl. Werft ist in dieser Woche der Vordersteven für die gedeckte Corvette „Elisabeth“ gerichtet und das Dampfkanonenboot „Krokodil“ zur Reparatur auf den Helling geschleppt. Den Privatmeistern ist die Fortsetzung der Bauten bei der allgemeinen Geldkalamität dadurch ermöglicht worden, daß die Zahlung des Winterlohns von den Gesellen acceptirt wurde. Beide Theile haben sich über die ungünstige Zeit hinweggeholfen, und hofft man nunmehr auf auswärtige Bestellungen, um das reichlich hier eingegangene Baumaterial verwerthen zu können.

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 35 vom Civil und 2 vom Militair; gestorben: 16 vom Civil und 2 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 1045 Erkrankungsfälle und 526 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 266 gemeldet, und 253 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Die Festung Graudenz ist in Belagerungszustand erklärt worden trotz aller Friedensaussichten. Aber es möge sich Niemand deshalb beunruhigen. Dieser Ausnahmezustand soll nur zweimal 24 Stunden dauern, während welcher die Besatzungstruppen ein Festungsmanöver ausführen werden.

Stettin. Bei der herrschenden Cholera hat sich der Schulze zu Pommerensdorf um die dortige Bevölkerung namhafte Verdienste erworben. Er beschaffte nämlich beim Ausbruche der Seuche sofort mehrere wollene Decken, eine Quantität Rothwein, sorgte dafür, daß bei ihm stets kochendes Wasser vorräthig und zwei kräftige Männer disponibel waren. Nachdem er den angemeldeten Kranken dann eine gute Dosis Glühwein gegeben, ließ er sie in mit dem heißen Wasser getränkte Decken einhüllen und durch die beiden Krankenwärter abreiben. Er soll auf diese Weise von einigen 40 Erkrankten 36 am Leben erhalten haben.

Impfung gegen die Cholera.

Ein Doctor Honigberger in Calcutta hat die Impfung mit Quassia als ein kräftiges Schutzmittel gegen die Cholera empfohlen. Wenn auch seine theoretische Ansicht von der Wirkung derselben schwach sein mag, so ist doch seine Ueberzeugung von der Wirksamkeit dieses Verfahrens so fest und unerschütterlich, daß sie Beachtung verdient.

Ich habe deshalb in der diesjährigen, jetzt zu Ende gehenden Epidemie hier das Verfahren angewandt, habe gegen 600 Personen geimpft, in der Mehrzahl solche, die der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt waren, und bin dahin gekommen, auszusprechen, daß es scheint, als dürfe man diesem Verfahren eine gewisse Schutzkraft nicht aberkennen.

Von diesen 600 Geimpften sind manche an Diarrhoe, andere an Erbrechen und Brechdurchfall erkrankt, an Cholera — Keiner, und ist demgemäß — bis jetzt — auch Keiner von ihnen gestorben. Ein beachtenswerthes Verhältniß, da der jetzigen Epidemie nahezu 2½ Procent der Bevölkerung erlegen sind.

Die Impfflüssigkeit ist zusammengesetzt aus 1 Unze concentrirter Quassiatinktur, ½ Drachme pulverisirter Nelken und 15 Gran krystallisirtes Eisenvitriol — lauter Stoffe, die dem Körper in keiner Weise nachtheilig sein können. Die kleine Operation selbst ist vollständig schmerz- und gefahrlos und kann von Jedermann gemacht werden.

Mit einer Lanzette, einem Federmesser oder auch nur einer Nähnadel wird die Oberhaut der inneren Seite des Vorderarmes in der Länge eines Zolls zwei bis dreimal leicht angeritzt, so daß kaum ein Tropfen Blut austritt, in die kleinen Wunden werden ein bis zwei Tropfen von der schwarzen Flüssigkeit geträufelt und eintrocknen gelassen. Die Wunden heilen schnell, ohne zu eitern und Narben zu hinterlassen. Alle 8 Tage muß, so lange die Epidemie dauert, das Verfahren wiederholt werden.

Diejenigen, welche sich vor der Krankheit ängstigen, und jene, welche durch die Pflicht in die Nähe der Cholerakranken gebannt sind, werden gut thun, diese Mittheilung zu beherzigen und sich zu impfen. — Alle aber, die meiner Mahnung Folge leisten und dennoch einen Verlust durch die Cholera sollten zu beklagen haben, sind freundlich gebeten, dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen.

Stettin. Dr. Brand.

Kriegsbilder.

— [Das preußische Volk in Waffen.] In dem gegenwärtig geführten Kriege hat sich die Ueberlegenheit der preußischen Waffen und Soldaten nach allen Richtungen hin auf das Glänzendste herausgestellt. Das Bewaffnungssystem, das gute und schnelle Schießen und Draufgehn mag auch von andern Mächten adoptirt werden, der Geist aber, welcher die Mannschaft beseelt — und dieser erringt nach dem Ausspruche des ersten Napoleon stets den Sieg — läßt sich nicht so schnell, läßt sich überhaupt nicht überall einhauchen. Die allgemeine Wehrpflicht hat neben der Führung und der preußischen Bravour und Vaterlandsliebe wesentlich zu den schnellen Erfolgen beigetragen. Erstere führt in die Reihen der gemeinen Soldaten einen Grad von Intelligenz und wissenschaftlicher Bildung, an welche anderwärts nicht zu denken ist. Wir wollen gern glauben, daß bairische Truppen unter gleich guter Führung eben so tapfer und todesmuthig draufgegangen wären, eben so wacker die berühmten „deutschen Hiebe“ ausgetheilt hätten, allein die Strapazen der forcirten Märsche von Königgrätz bis zur Donau unter Wochen langen Entbehrungen aller Art hätten sie schwerlich so überwunden. Bei solchen dauernden Anstrengungen, welche den Körper schier zu zerbröckeln drohen, ist es die geistige Anspannung, die den Mann aufrecht erhält.

— Bei einem preußischen Ersatzbataillon wurden während des Krieges Freiwillige vorgefordert, welche zum Regiment nach Mähren zu gehen wünschten. Es meldete sich auch ein älterer Wehrmann, der auf den Einwand, er habe ja wohl Frau und Kinder, plattdeutsch mit einem schwer wiederzugebenden Ausdruck antwortete, der etwa auf den Sinn hinauslief: „Ich kümmere mich um die nicht.“ Er ward zurückgewiesen, denn, hieß es, wer solche niederträchtige Gleichgültigkeit gegen seine Familie an den Tag legt, wird auch keine Anhänglichkeit an seine Compagnie, an seine Fahne zeigen. Solche Soldaten sind im Felde nicht erwünscht.

— [Ein Stückchen der Mirusreiter.] Vorausgeschickt muß werden, daß das dritte Garde-Ulanen-Regiment, welches zu der unter den Befehlen Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen stehenden zweiten Armee gehört, von ihrem wackeren Obersten Mirus die Mirusreiter genannt werden. Sind Alle prächtige Leute, groß und stark gebaut, diese Mirusreiter, und sie werden von allen Soldaten des Heeres wegen ihrer bewunderungswerthen Ausdauer und Tapferkeit geachtet. Auch leutselig sind sie, mit einem Wort, von echtem Schrot und Korn. Nun weiter zur Sache. Die Schlacht bei Königgrätz hatte begonnen. Von den Bergen hüben und drüben donnerten die Kanonen der Oesterreicher und Preußen und warfen ihr Verderben bringendes Eisen in die Reihen der Kämpfenden. Hier flogen wie mit Windeseile die Batterien der Preußen vorüber, um eine günstig gelegene Höhe zu besetzen, dort eilten unter dem dumpfen Schlage der Trommeln die Sturm-Kolonnen der Infanterie hin, des Gepäckes entledigt, den Helm tief in's Gesicht gedrückt, das Bajonnet zum Sturm gefällt; an einer andern Stelle wieder ertönten lustig die Fanfaren der Kavallerie, die wie der Blitz dahinflog, fast überall aber wurden Verwundete aus dem Getümmel der Schlacht geführt oder getragen. Und dazwischen sausten die Kugeln, und es war ein Donner von Geschützen überall, daß die Erde erdröhnte. Weithin schallte das Hurrahgeschrei der vordringenden Preußen, das aber besonders lebhaft wurde, als der König selbst mitten im Schlachtgewühl erschien und seine braven Truppen zum Kampf anfeuerte. — Eine kleine Abtheilung Mirusreiter, ungefähr 25 Mann stark, unter Anführung eines Unteroffiziers, hatte sich zu weit vorgewagt. Von zweien Seiten von ungarischen Husaren, die ihnen an Zahl weit überlegen waren, angegriffen, schienen sie schon verloren. Doch des Wahlspruchs der Preußen eingedenk: „siegen oder sterben“, sprengten sie auf die feindlichen Reiter zu. Mit ihren Lanzen räumten sie entsetzlich auf, gaben dem Feinde keinen Pardon und schlugen und stachen wie die leibhaftigen Teufel um sich. Ungefähr 5 Minuten währte das Getümmel, mehrere der wackeren Reiter waren schon gefallen, da wendeten sich die Ungarn zur Flucht, verfolgt von unsern wackern Jungen. Doch plötzlich erhielten die Feinde Verstärkuug von mehr als 200 Mann. Nun mußten natürlich unsere Mirusreiter das Feld räumen. Als sie, vom Feinde verfolgt, ungefähr auf 300 Schritt einem Gehöft nahe gekommen waren, stürzte ein Ulan. „Herr Unteroffizier“, rief der arme Kerl, „nehmen Sie mich mit.“ Und der Unteroffizier hielt mit seiner Mannschaft, ungeachtet die Feinde immer näher kamen, und der Gestürzte wurde glücklich wieder auf die Beine gebracht. Was thaten nun die Feinde? Statt auf das kleine Häuflein Preußen loszustürzen, machten sie Kehrt. Sie waren wahrscheinlich durch das plötzliche Halten der Preußen stutzig geworden und hatten keine Lust, mit deren Lanzen weitere Bekanntschaft zu machen, mochten aber auch wohl in dem nahen Gehöft preußische Infanterie wittern, vor der sie einen heiligen Respekt zu haben schienen. Nun hätten eigentlich unsere Preußen sich genügen lassen und sich in Sicherheit begeben können. Das lag aber nicht in der Art der Mirusreiter. Von Neuem warfen sie sich auf die fliehenden ungarischen Husaren in gestreckten Galopp, und es dauerte nicht lange, so kamen sie mit 70 Gefangenen zurück. Das haben einige zwanzig Mann der Mirusreiter Preußens den berühmten ungarischen Husaren gegenüber gethan!

— [Disciplin bei den Baiern.] Aus Suhl, welches von baierischer Infanterie, Artillerie und Cavallerie occupirt worden war, wird folgende heitere Scene berichtet: Das Interessanteste neben der ganz außerordentlichen baierischen Gemüthlichkeit dürfte unstreitig der Generalmarsch sein, durch welchen die Truppen zum Abmarsche aus Suhl geweckt werden sollten. Nach halb 3 Uhr wurde Reveille geschlagen, gleich nach 3 Uhr zum Füttern geblasen und um halb 4 Uhr Generalmarsch. Um halb 6 Uhr sind sie erst so weit zusammen gewesen, daß sie abziehen konnten. Nachdem die letzten vom Markte abmarschirt waren, kommen noch drei von der Rüsse her, darunter ein Gefreiter. Derselbe läßt die andern beiden antreten, kommandirt Marsch, dat man es auf dem ganzen Markte hört, und geht

voraus, die andern folgen ihm nach, dem Steinwege zu. Da haben die Suhler aber doch Bravo gerufen. Um 7 Uhr ist noch einer nachgekommen, ja um halb 8 Uhr der letzte, der von seinem Wirthe noch über den Friedberg gebracht wurde. Als dieser von seinem Wirthe geweckt wurde, sagte er: „das Trommele hat nix zu bedeute.“ Nachdem ihm sein Wirth später sagte: „Ihre Leute sind fort,“ erwiderte er: „Sie komme a wieder.“

[Eingesandt.]

Wohlauf! Uns Preußen ist der Ruhm geworden
Im heißen Kampf für Ehre und für Recht.
Laut schallt der Ruf im Süden und im Norden:
Heil Preußens Kön'ge, dessen Muth ist ächt!
Er mir von Gott gegeben,
Leb' Hoch im langen Leben!
Mein König Wilhelm: „Mög' ihn Gott erfreu'n,“
Ist Preußens Stolz. Ich will stets treu ihm sein!

[Eingesandt.]

Da die Anlegung der Eisenbahn nach Neufahrwasser einen Umbau des Flußbettes der sogenannten „Beck“ bei Neugarten erfordert, so hoffen wir, daß der Magistrat die sehr passende Gelegenheit wahrnehmen wird, diesen Kanal längs Neugarten mit Granitplatten bedecken zu lassen. Es würde dadurch nicht allein dem jetzt häufig stattfindenden Einschütten von allerhand Unreinigkeiten vorgebeugt werden, deren Ausdünstungen namentlich bei der Cholera-Epidemie für die dortigen Bewohner höchst gesundheitswidrig sind, sondern auch durch das Trottoir ein schattiger fester Weg hergestellt werden, zumal wünschenswerth für Regenwetter, weil die Parkanlage bei ihrer jetzigen Bodenbeschaffenheit zur Passage während oder nach einem Regen gar nicht benutzt werden kann, da ihr eine obere Kiesschüttung fehlt.

Buchstaben-Räthsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Nicht Veilchen ist es, und nicht Rose;
Ein Blümchen, manchem Gärtner unbekannt;
Unsichtbar blüht's in heil'gem Schooße;
Ein edler deutscher Sänger hat's genannt.

7 8 9 2 3 4 5 6
Als Strauch und Baum, durch Blüthe, Frucht und Blätter,
Wenn auch nur mild, dem Kranken oft ein Retter.

5 6 7 8 9 5 3
Ein Mittel, das nach Arbeit und Geschäften
Dem Erdenwaller hilft zu neuen Kräften.

1 2 3 4 5 6
Ein unerklärlich Ding, aus alten Zeiten,
Um das Gelehrte sich oft heftig streiten.

7 8 9 10 5 6
Ein süßes Wort in sel'ger Weihestunde,
Dem Jüngling aus der Heißgeliebten Munde.

7 5 6 8 9 10
Ein Ehrenamt beim ernsten Waffentanze,
So wie beim leichten Spiel mit Schwert und Lanze.

10 8 9 10 5 3
Im Blumenreich, gar wunderbar gestaltet,
Wenn's schön und duftend sich dem Blick entfaltet.

1 2 3 4 5
Ein Uebel, schmerzhaft in verschied'nem Sinn;
Gar oft des Kriegsmanns einziger Gewinn.

6 2 3 4 5
Um Heiterkeit und Freude zu entfalten,
An König Artus Hof einst hochgehalten.

2 3 4
Ein Wörtchen, unentbehrlich zum Verbinden,
Am Anfang und am Schluß wird's Niemand finden.

Fr. v. S.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Kirchliche Nachrichten vom 30. Juli bis zum 6. August.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.

Getauft: Oekonom Schramm Tochter Marie Therese Minette. Seefahrer Frey Tochter Johanna Auguste. Dampfbootführer Pirschke Sohn Julius Gustav.

Gestorben: Seefahrer Höckendorf Tochter Emma Auguste, 3 J. 1 M. 25 T.; Matrose Georgen Klausen a. Emmerböüe in Dänemark auf dem dänischen Schiffe „Hobid“, Capt. Haansen, 23 J.; Königl. Grenzaufseher Groß Tochter Olga Theresia, 3 J. 7 M. 19 T.; Seefahrer Höckendorf Tochter Maria Elisabeth, 13 J. 11 M. 24 T., sämmtlich an der Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	334,37	+ 18,0	SW. mäßig, leicht bewölkt.
9	8	335,31	15,0	S. z. O. flau, do.
	12	334,86	18,4	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 8. August:
Meßker, Rudolph, v. Rotterdam, m. Schienen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 9. August:
Lowie, Baroneß Strathspy; u. Jantzen, Carl Linck, v. Bordeaux, m. Gütern. Ormston, Constantia, von Amble, m. Kohlen. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 4 Schiffe m. Getreide.

Von der Rhede gesegelt:
Koster, Maria, n. Rochefort, m. Holz.
Ankommend: 1 Ewer. Wind: Ost.

Course zu Danzig am 9. August.

	Brief	Geld	gem.
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	80½	—	—
do. 4 %	88½	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	122	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 9. August.

London 16 s. pr. Load ficht. Balken. London 3 s. 6 d., Kohlenhäfen u. Firth of Forth 2 s. 6 d. pr. 500 Pfd. Weizen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. August.

Weizen, 200 Last, roth 133.34pfd. fl. 490; 128, 128.29pfd. fl. 495; 126pfd. fl. 457½; 125pfd. fl. 440; 119pfd. fl. 365 pr. 85pfd.
Rübsen fl. 560 pr. 72pfd.
Raps fl. 480—546 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 9. August

Weizen bunt 120—130pfd. 60—81 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 65—88 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 48/49—52 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 56—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—57 Sgr. }
Gerste kleine 100 110pfd. 43/44—48/49 Sgr.
do. große 105.112pfd. 46—50/51 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 70—80pfd. 30—33 Sgr. pr. Schffl.
Rübsen 90—94 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 90—95 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Particulier v. Rutkowski a. Pzoznikow. Die Kaufl. Soloschin a. Guben, Mök a. Stettin u. Leiditz a. Bremen.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Drahm a. Waldenburg, Knefels aus Magdeburg, Pahl und Baab a. Berlin. Gutsbesitzer Wiesotzki a. Elbing.

Hotel du Nord:
Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Kaufmann Ascher a. Briesen.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Gutsbes. Dalmer a. Tilsit. Die Kaufl. Abelsdorf a. Berlin u. Schröder a. Liegnitz.

Walter's Hotel:
Schulrath v. Klot a. Livland. Gutsbes. Frost aus Majewo. Die Kaufl. Mühlmann a. Frankfurt a. O. u. Lemke a. Königsberg. Frau Oberst-Lieut. v. Natter u. Frau Henneberg n. Fam. a. Pr. Stargardt.

Victoria-Theater.

Freitag, den 10. August. **Letztes Auftreten und Abschieds-Benefiz** des **Herrn von Fielitz.** Zum ersten Male: **Der Diener meiner Frau. Die Maskerade im Dachstübchen. Das Vorhängeschloß.** Zum Schluß: **Hero und Leander.** Aufsteigen eines **Riesen-Ballons** mit einer **bekannten Persönlichkeit. Ballet.**

Die vereinigten Sänger

werden hiemit zur **Generalprobe** morgen Abend 8 Uhr im **Schützengarten** ergebenst eingeladen. **Das Comité.**
Zuhörer werden höflichst verbeten.

Zum 1. Oct. d. J. wird bei **2 kleinen Mädchen von 7 Jahren eine Erzieherin**, die auch in der Musik bewandert, vom Rittergutsbesitzer **Holtz** auf **Schwetzkow** bei **Stolp** in Hinterpommern gewünscht. Darauf Reflectirende werden ersucht, Abschriften von etwaigen Zeugnissen, wie auch ihre näheren Bedingungen brieflich mitzutheilen.

Trockene Sleeper-Dielen räumungshalber billigst auf dem früher **Kuhn**'schen Holzfelde bei **Max v. Dühren.**

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Sonnabend, den 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

findet in dem gütigst bewilligten **Friedrich-Wilh.-Schützengarten** das 15. große

Vocal- & Instrumental-Concert

der **„vereinigten Sänger Danzigs“** statt, dessen Ertrag zum Besten der

hilfsbedürftigen Familien der zu den Fahnen einberufenen Wehrmänner und Reservisten

bestimmt ist.

Die Unterzeichneten beehren sich im Interesse des wohlthätigen Zweckes ein hochverehrtes Publikum hiedurch ergebenst einzuladen.

Billete à 5 Sgr. und Texte à 1 Sgr. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren **Doubberck, Eisenhauer, Habermann, Homann, Saunier, Weber** und **Ziemssen**, sowie in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg, à Porta** und **Sebastiani** und bei Herrn **Seitz** im Schützenhause zu haben. An der Kasse kostet das Billet 7½ Sgr., und werden höhere Beträge mit Dank angenommen.

Der Garten wird festlich dekorirt und Abends brillant erleuchtet sein.

v. Borcke. v. Clausewitz. v. Prittwitz.
Berger. Frühling. W. v. Kampen. Kuhl.
Lipczynsky. Matzko. A. T. Nasedy.
v. Rottenburg. Wolffsohn.

Bossard's psychologische Vorträge betreffend. Zunächst herzlichsten Dank dem ebenso menschenfreundlichen wie nachsichtigen Herrn Berichterstatter in diesem Blatte, über meinen, durch bittere Ereignisse nur zu sehr getrübten ersten Vortrag über das Wesen der Cholera ꝛc.

Gleichzeitig die Anzeige, daß ich **morgen Freitag Abend 8 Uhr im untern Saal des Gewerbehauses einen ausführlichen Vortrag über die Gesetze menschlicher Schädel- und Gesichtsbildungen** halten werde, in welchen die Grundlehren meiner angewandten **physiologischen Phrenologie und Physiognomik** zu finden sind und jedem denkenden Hörer zur Selbsterkenntniß und Menschenerkenntniß führen. Einlaß 7½ Uhr. Entrée 5 Sgr.

Phrenologische Privatbeurtheilungen vorher im Hotel du Nord von 10 bis 6 Uhr à 15 Sgr., Kinder 10 Sgr., schriftlich gefertigt 1 Thlr.

Montag Abend 8 Uhr Vortrag in Dirschau bei Hrn. Enß jun.

☞ Mein Vortrag über Cholera wird in einigen Tagen bei mir gedruckt zu haben sein.

Der ergebenste Psychologe **Bossard.**

Junge Mädchen, die das Blumenmachen erlernen wollen, können sich melden bei **B. Roll, Blumen-Fabrik, Kohlengasse 2.**

Fast neue starke eichene Fäßchen von Buchdruckschwärze, in verschiedener Größe, mit Eisenband, zum Einsetzen von Oleander- und anderen Gesträuchern, zu Theer und Malerfarben zu benutzen, sind billig zu verkaufen Portechaisengasse 5.

Da der diesjährige Dominiksmarkt nicht stattfindet, wird der Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus Berlin und Cöln a. R. in seinem hiesigen Geschäftslokal **Matzkausche-Gasse** große Parthieen **elegantester Sonnen- u. Regenschirme** zu auffallend billigen Preisen ausverkaufen:

250 Stück elegante seidene Sonnenschirme pr. Stück 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1¼ Thlr.

300 Stück Entredeux feinere Sorte pr. Stück 1⅓ Rthlr., 1½ Rthlr., 1¾ Rthlr.

150 Stück eleganteste **gefütterte** Entredeux pr. Stück 1½ Rthlr., 2 Rthlr., 2½ Rthlr.

500 Stück elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1¾ Thlr., 2¼ Thlr., 3 Thlr. und 3½ Thlr.

400 Stück Regenschirme in echtem Alpacca pr. Stück 1¼ Rthlr., 1½ Rthlr., 1¾ Rthlr.

300 Stück Regenschirme in englisch Leder und Baumwolle pr. Stück 17½ Sgr. bis 1 Rthlr.

Alte Gestelle werden in Zahlung genommen.

Dieser Ausverkauf wird nur während 14 Tagen stattfinden bei Alex. Sachs aus Berlin und Cöln, hier, Matzkausche-Gasse.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.